

Predigt am (Vorabend zum) Dreittletzten Sonntag des Kirchenjahres
in Landau (08.11.2025) und Kaiserslautern (09.11.2025)

Lukas 6, 27-38

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 27 Jesus sprach: Ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen;**
- 28 segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.**
- 29 Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht.**
- 30 Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.**
- 31 Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!**
- 32 Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen.**
- 33 Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch.**
- 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen.**
- 35 Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.**
- 36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**
- 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.**
- 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.**

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

1.

wie können wir leben? Wie gestalten wir unser Leben?

Wie bestehen wir - angesichts des Jüngsten Gerichts? - Wie stehen wir da, vor dem Richterstuhl Christi, vor dem wir „*offenbar werden müssen*¹“, und wo unser Leben offen und ausgebreitet daliegen wird?

Im November ist das Erinnern und Gedenken sehr ausgeprägt. Es wird zurückgeschaut, in diesen Tagen. Morgen / Heute ist der 9. November. An diesem Tag des Jahres 1918 wurde in Deutschland die Republik ausgerufen. 5 Jahre später, 1923, gab es einen Hitler-Putsch. Und dann

¹ 2. Korinther 5, 10

lange Zeit danach der für uns unvergessliche 9.11.1989, der Tag des Mauerfalls. Ein Tag der grenzenlosen Freude. Ein halbes Jahrhundert davor aber auch der 9.11.1938, der Tag der Novemberpogrome. Jüdische Synagogen und Geschäfte wurden zerstört. Viele Menschen wurden misshandelt, verhaftet oder getötet. Unzählige Menschen waren bedroht, viele sind damals geflohen und ausgewandert. Stolpersteine in unserem Straßenpflaster erinnern daran. Auch sie geben Anlass zum Gedenken.

Nur ein einziger Tag im Kalender – und doch ein Spiegel der Extreme:

Und bei allem Erinnern und Gedenken steht dann die Frage im Raum: Wie können wir leben, im Blick auf die Zukunft? Wie leben wir, damit es nie wieder so wird? - Wir fragen auch so, wenn wir heute zerstörte Städte sehen – Damaskus, Gaza, Charkiw, und wie sie auch alle heißen. - Wie sollen wir leben, damit es wieder besser wird? Kann es denn überhaupt wieder besser werden?

Wie leben wir, damit die Zukunft nicht wieder gepflastert ist mit Verwüstung, Zerstörung und viel zu frühen Gräbern?

In diesem Jahr hatten wir im Januar auch den 80. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz. Unter den Stimmen der wenigen Überlebenden, die heute noch da sind, hören wir heraus einen ganz markanten Satz. Der sagt und ruft und mahnt auch uns: **„Lassen wir unsere eigene Vergangenheit nicht die Zukunft unserer Kinder werden!“** - Soll heißen: Es muss doch einen besseren Weg geben – einen besseren als den, den wir erlebt und durchlebt haben! Es muss doch einen besseren Weg geben als den, der doch nur wieder gepflastert wird mit Zerstören und Vernichten!

2.

Nun haben wir das Predigtwort gehört. Es ist der Mittelteil der sog. „Feldrede“ von Jesus. Was beim Evangelisten Lukas die „Feldrede“ ist, das ist beim Evangelisten Matthäus die Bergpredigt². Bergpredigt und Feldrede ähneln sich in dem, was sie zur Sprache bringen. Auch hier.

Was sagt uns Jesus? **„Liebt eure Feinde. Tut Gutes denen, die euch hassen. Segnet, die euch verfluchen. Bittet für die, die euch beleidigen. Wer dich schlägt – dem halte auch die andere Wange hin. Wer dich bittet – dem gib.“**

Und was sagen wir dazu? Das geht nicht. Das ist weltfremd. Das funktioniert nicht. Wir reden so, weil wir die eigenen Erfahrungen auf unserer Seite haben.

Aber: Manchmal geschieht es doch! Das ist dann so etwas wie eine „Sternstunde“ im Miteinander:

Ein Mann an der Supermarktkasse kann nicht zahlen – und jemand übernimmt einfach die Rechnung. Er weiß zugleich, er wird das Geld nie zurückbekommen. Er tut es trotzdem. - Nicht, weil er es muss – sondern: Weil irgendwas in ihm das jetzt so wollte.

Eine überforderte Mutter mit zwei quengelnden Kindern im Bus: Da beugt sich eine ältere Frau zu den Kindern, lächelt, bietet Hilfe an, spielt eine Runde mit ihnen, und die Atmosphäre im Bus ändert sich schlagartig, und für eine Zeit ist es friedlich.

Das sind Sternstunden. Kleine Lichter im Dunkel. Da blitzt etwas auf, das deutlich macht: Es ist was möglich. – Auch, wenn es Ausnahmen bleiben.

3.

Es bleibt bei den Ausnahmen, weil wir eben doch anders ticken, und weil die Welt anders tickt. Unsere Welt tickt durch und durch berechnend. Ganz so, wie es unser Predigtwort beschreibt:

„Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu

² Matthäus 5-7

bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen.“

Wo aber liegt der Schlüssel zu den Sternstunden, wie ich sie oben aus dem Bus oder aus dem Supermarkt beschrieben habe?

4.

Immer deutlicher schält sich da für mich ein Satz aus unserem Predigtwort heraus: „***Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.***“

Hier, in diesen Worten steckt der „Mehr-Wert“: „... ***wie auch euer Vater barmherzig ist.***“

Es heißt nicht: ‚*Wenn ihr barmherzig seid, dann wird Gott, euer Vater auch barmherzig sein.*‘ Nein, es heißt: „***Gott ist barmherzig.***“ – Das steht! Das gilt!

Und dann bekommt diese Barmherzigkeit des Vatersein Gesicht: Jesus Christus, der am Kreuz stirbt. Für die Schuld der Welt, für unsere Schuld.

Darum:

Richte nicht über andere, denn im Gericht Gottes wird auch über dich nicht der Stab gebrochen. Weil Jesus Christus deine Schuld bezahlt hat.

Verdamme nicht die anderen, denn du darfst im Gericht Gottes den Freispruch erwarten. Weil Jesus Christus deine Schuld bezahlt hat.

Vergib dem Anderen, denn dir ist vergeben worden. Weil Jesus Christus deine Schuld bezahlt hat.

Schluss:

Ihr Lieben, so können wir leben. So können wir bestehen, vor dem Richterstuhl Christi.

Denn Gott schenkt uns, was wir nicht verdient haben: seine Barmherzigkeit. Das verändert alles, und die Kraft, die darin steckt, die lässt auch uns gnädiger miteinander umgehen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)